Dresden 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzel. Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exempl.

Für Verlustgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Zürich, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Korresp. d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Freitags nur an Abonnenten: gr. Nebenspalte Nr. 4 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Alle Gilben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Gersdorf & Pfeiffer, Haupt-Strasse Dresden-Neustadt Haupt-Strasse, Ecke des Obergrabens. Ausschnitt-Geschäft von Manufactur-Waaren. Umfangreiche Auswahl, Postsendungen nach auswärts portofrei. Gersdorf & Pfeiffer.

Residenz-Theater. Zum letzten Male: **Madame Favart.** Titelrolle: Fräul. Sophie König, a. G. Dienstag: 1) 's letzte Fensterln. 2) Garibaldi. 3) Die neue Magd. 4) Die Kohlenhändler.

Nr. 306. Witterung vom 31. October: Barometer nach Oskar Gotsch, Waisenstraße 10 (Mittags) 700 Mill., seit gestern 2 Mill. gefallen. Thermometer, R. Normm.; 5½° W., niedr. Temp. 6° W., höchst 8½° C. Süd-West-Wind. Bedeckt.

Aussichten für den 1. November: Veränderlich, Nachtfrost, stellenweise schwache Niederschläge.

Montag, 1. November.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 31. October.

Frankreich. Rochefort und Laisant erhielten Vorladungen vor das Korrektions-Gericht in Sachen Cissey's, welcher von Jedem 25,000 Franks Entschädigung verlangt.

Paris. In mehreren Departements sind am 30. die März-Dekrete gegen die Kongregationen der Skolastiker, der Dominikaner, der Pères du sacré coeur und der Mönche vom Lateran zur Ausführung gelangt, ohne daß dabei ein bemerkenswerther Zwischenfall vorkam. Am nächsten Mittwoch sollen die Dekrete weiter ausgeführt werden.

England. Die Stürme der letzten 3 Tage haben ungeheure Schäden auf der See und zu Lande angerichtet.

England. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ist das in Yorkstreet gelegene Central-Telegraphen-Bureau in Manchester fast total niedergebrannt und Manchester dadurch vom telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. An den Wochentagen barg das fünf- bis sechsstöckige Gebäude nahezu 400 Bedienstete; Sonntag Nacht befanden sich nur etwa 10 Telegraphisten an der Arbeit. Als der Brand entdeckt wurde, waren die Beamten gerade im Begriffe, die Reuter'schen Telegramme aus London entgegen zu nehmen, und ersuchten um Einstellung der Expedition, da das Gebäude in Brand stehe; auf die Frage, ob das Feuer von Bedeutung sei, konnte keine Antwort mehr ertheilt werden, da sich der Saal rasch mit Rauch gefüllt hatte. Die Gutapercha-Umkleidung der Telegraphendrähte und durch die verschiedenen Stockwerke führenden Fallröhren für Depeschen verbreiteten den Brand rasch über das ganze Gebäude, welches schließlich trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr gänzlich ausbrannte.

Dresden, 1. November.

— Der von seiner Reise nach Rom zurückgekehrte Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel wird heute seine Amtsgeschäfte übernehmen. Auf der Rückreise von Italien nahm er auch einen kleinen Aufenthalt in Wien.

— Der Reichstagsabgeordnete Spinnereibesitzer Grützner in Halbitz bei Bautzen hat einen Antrag auf Errichtung von Webschulen in der Lausitz gestellt, damit die leither im Wege des Veredelungsverkehrs in Böhmen gewobenen Artikel auch seitens der sächsischen Weber gefertigt werden können. Am 15. Februar 1882 soll bekanntlich der Veredelungsverkehr an der Grenze aufhören und Sachsen bedarf dann eigener geübter Weber.

— Eines der eifrigsten Mitglieder der ersten Kammer, Herr Kammerherr v. Schoenberg auf Burschenstein bei Sayda, ist von einer schweren Nervenkrankheit befallen worden, deren Anfänge auf die Anstrengungen zurückzuführen sind, denen er sich in Ausübung seines landständischen Berufes unterzog.

— Die von dem in Partenkirchen so jäh verstorbenen Geh. Rath Meusel verwalteten Personalsachen im Ministerium des Innern sind vor längerer Zeit dem Herrn Geh. Reg.-Rath von Roppenfels zur Besorgung übertragen worden. Ungewiß ist noch, welche Kraft der Herr Minister in die Regierung ziehen wird, um den verewigten Meusel annähernd zu ersetzen. Man nennt u. A. die Amtshauptleute v. Ehrenstein-Pirna und v. Weißenbach-Flöha.

— Die Handels- und Gewerbekammer von Zittau hat dem Ministerium des Innern mitgetheilt, daß die Verlangsamung des Wechselprozesses durch die neue Reichscivilprozeßordnung allgemein Anlaß zu Klagen gebe und sie hat dringend um Abhülfe gebeten.

— Die Gattin des Hoftheaterintendanten Reichsgrafen von Platen ist durch ein Leiden genöthigt worden, zu dieser rauhen Jahreszeit die Heilquellen von Carlsbad aufzusuchen.

— Herr Fleischermeister Bernhardsen., der — wie wir bereits meldeten — gestern sein 60jähriges Meisterjubiläum beging, wurde Seitens der hiesigen Fleischer-Innung in der sinnigsten Weise geehrt. Früh von ½7 Uhr ab ließ genannte Korporation dem Jubelgreis durch das Pionnier-Musikchor ein Morgenständchen bringen und Vormittags 10 Uhr erschien bei dem Gefeierten der Gesammtvorstand der Fleischer-Innung mit den Herren A. Bär, Martin, Karl Schneider und Obermeister Jank an der Spitze, welch letzterer in warmen Worten den Jubilar begrüßte und ihm im Namen aller Innungsmitglieder ein künstlerisch ausgeführtes Ehren-Meisterdiplom überreichte. Am Kopfe der Votivtafel befindet sich das Wahrzeichen der deutschen Fleischer, das Lamm mit der Fahne und am Fuße desselben die bildliche Darstellung des Dresdner Centralschlachthofes. Links ist in Gold- und Farbendruck das sächsische, rechts das Dresdner Stadtwappen angebracht. Die Widmung lautet: „Die Dresdner Fleischer-Innung ernennt ihren Mitmeister Herrn Johann Christian Bernhardt an seinem 60jährigen Meister-Jubiläum zu ihrem Ehrenmitgliede und überreicht für treu geleistete Dienste in verschiedenen Innungsämtern dieses Diplom". Rath und Stadtverordnete unserer Stadt haben durch die Herren Bürgermeister Dr. Rüger und Hofrath Eckermann dem Jubilar bereits am 3. Oktober ein Jubeltag-Diplom überreicht.

— Das Gardereiter-Regiment beging gestern den Jubiläumstag seiner Gründung vor 200 Jahren. Wegen geringen Präsenzstandes des Regiments unterblieb für jetzt eine größere Feierlichkeit, an welcher auch die Mannschaften hätten theilnehmen können. Doch wird dies, namentlich eine Parade, im Frühjahr nachgeholt. Es fand nur im Casino ein Galadiner der Herren Offiziere statt. Bei demselben brachte der Commandeur des Regiments, Oberst v. Nostitz-Drzewiecki, einen mit Enthusiasmus aufgenommenen Trinkspruch auf den erlauchten und ritterlichen Chef des Regiments, Se. Maj. den König aus.

— Auch der Bodensee ist in Folge der starken Regengüsse um 17 Ctm., der Rhein bei Waldshut in Baden an einem Tage von 430 auf 500 Ctm. gestiegen, bei Mannheim sogar von 500 auf 745 Ctm., da der Neckar stark wächst. In Baden und Würtemberg richteten die kleineren Flüsse an den öffentlichen Straßen großen Schaden an. Der Main fällt langsam. In Thüringen ist die Werra nebst Nebenflüssen ausgetreten und hat bei Coburg einen Dammrutsch auf der Eisenbahn verursacht.

— Der Wiener Gemeinderath hat einstimmig, also mit Zustimmung des Herrn Oberbürgermeisters und aller Rathsmitglieder, die vorgeschlagene Einführung des Maulkorbs für Hunde abgelehnt. Dagegen soll das Verbot des Mitnehmens von Hunden in Kaffee- und Gasthäuser bestehen bleiben. In Wirklichkeit bekümmert sich Niemand in Wien um dieses letztere Verbot.

— Von heute an tritt auf der Omnibus-Linie Dresden-Wilsdruff der Winter-Fahrplan in Kraft. Die Abfahrt von Dresden (Hotel zum goldenen Ring) erfolgt täglich früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr, die Abfahrt von Wilsdruff früh 7 Uhr und Nachm. 3 Uhr.

— Der in Planitz wohnhafte Bergzimmerling Traugott Graupner fiel an einem der letzten Abende in der Dunkelheit in den Planitzer Bach und ertrank.

— Morgen Vormittag 11 Uhr findet im Glassalon der Rathsauktion des Herrn Breitfeld (Rampeschestraße) die Versteigerung einer reichhaltigen Sammlung von Oelgemälden statt und kommen Originalwerke guter, bekannter Künstler in reicher Auswahl unter den Hammer.

— Heute Nachmittag 3 Uhr findet die Verloosung in der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, Ostraallee 32 statt. Der gestrige Besuch der Ausstellung war ein vorzüglich guter zu nennen und erregte die Brutmaschine mit den ausgekrochenen und auskriechenden Küchen wieder das größte Interesse.

— Auch in Ober- und Niederwiesa, wie in Braunsdorf soll sich ein toller Hund umhertreiben, der bereits verschiedene Hunde, Gänse und anderes Hausthier gebissen hat. Es sind Vorkehrungen zum Einfangen des gefährlichen Thieres getroffen.

— In der Nacht zum Freitag verunglückten im Ernst-Julius-Schacht des Brückenbergsteinkohlenbauvereins die Förderleute Karl Friedr. Rosenbaum und Eduard Weinhold. Ersterer ward durch einen beladenen Hunt stark gequetscht; Letzterer durch herabstürzende Kohle verwundet. — In selber Nacht erlitt auch im Aurora-Schachte des Zwickauer Steinkohlenbauvereins der Häuer Bruno Lenk durch hereinbrechendes Gestein schwere Verletzungen des Rückens.

— In Rothenfurth schoß sich dieser Tage der 24 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Enkig daselbst in verschlossener Kammer mit einem Revolver in die Brust, ohne sich aber tödtlich zu treffen.

— Aus Grimma wird gemeldet, daß der Diener des Baron v. W. mit seinem Reisegefährten in Bozen in Tirol ergriffen worden ist. Von dem mitgenommenen Betrage über 2600 Mark sollen noch gegen 1800 Mark sich vorgefunden haben.

— In Seduitz zeigten sich bei mehreren Familien, welche aus Neustadt bei Stolpen bezogene Wäschstücken genossen hatten, Spuren einer Erkrankung, die auf Trichinosis schließen lassen.

— Am gestrigen Morgen ½7 Uhr verunglückte auf dem Dresdener Bahnhofe zu Leipzig der Wagenrücker Jäkle beim Wagenrangiren. Er erlitt eine lebensgefährliche Verletzung.

† Dr. Hans v. Bülow, der Meininger Musik-Intendant, veranstaltet in den Monaten November und December an jedem Sonntage sieben Musikaufführungen der Werke L. van Beethoven's. Das Orchester wird durch Musiker aus den Städten Sondershausen, Weimar, Würzburg 2c. verstärkt. Der Chor, aus dem Hilpert'schen Chorgesangverein in Meiningen und dem Salzunger Kirchenchor bestehend, zählt 160–180 Personen. Ueber Zweck und Bedeutung des Unternehmens schreibt Herr von Bülow: „Indem ich mich der hiesigen Aufgabe unterzog, intendirte ich, dem erlauchten Reformator der deutschen Schauspielkunst, S. H. dem Herzoge von Meiningen, in seiner Kapelle ein Pendant zu den comédiens ordinaires de Son Altesse zurecht zu drillen. Ich arbeite nach den Meininger Prinzipien: Separatproben von Bläsern und Streichern, letztere wieder subdividirt in 1. und 2. Geigen und Violen, Celli und Bässe. Jede dynamische Nüance wird studirt, jeder Bogenstrich, jedes Staccato genau gleichmäßig vorgezeichnet, musikalische Phrasirung und Interpunktion in jedem Detail probirt. Dieses seit dem 1. October d. J. eifrigst befolgte System scheint sich zu bewähren; jedenfalls hoffe ich künstlerischere Resultate zu erzielen, als irgendwo in Deutschland noch erzielt worden sind."

Pariser Modenbrief vom 29. October. Geliebte Freundin! Der beständige Wechsel äußerer Eindrücke kann einseitig machen. Die Denkkraft braucht einen Ruhepunkt. Dort concentrirt sie sich, macht sich's bequem, hält sich fest. Und ein Weib namentlich bedarf der Stütze, selbst im Denken. Sein Sinnspruch ist der des Epheus: „Je meurs, ou je m'attache!" Ich wünschte wohl Epheu zu sein, aber ich fände keinen Halt, der mir für die Dauer genügen könnte. Ein jugendlicher Baum, dem bei jedem Lufthauch die Zweige zittern, ist mir ebenso unsympathisch, wie eine Ruine. Du glaubst, daß ich sentimental werde, daß ich mich vielleicht gar in meinen „Wiedergefundenen" verliebt habe! Fürchte nichts, ma chère, ich begehe keine Thorheit, die unmodern ist. Die etwas philosophirende Einleitung meines Briefes soll Dir nur die unbehagliche Stimmung veranschaulichen, in die mich ein soeben aus dem Atelier Aithouse angekommener Carton versetzt hat. Dieses Juwel von einem Schneider ist von einer grausamen Aufmerksamkeit beseelt! Ich saß im hellrosaen Schlafrock am Schreibtisch, tändelte mit dem Spitzenjabot und überlegte mir, welchem meiner Freunde ich eine Einladung zum Souper schicken sollte; da brachte mir Madelaine ein für tiefe Trauer berechnetes Wittwenkleid! Du weißt, seit drei Jahren schon besuche ich am Allerseelentage die Ruhestätte meines Gatten. Es ist Sitte und aus der Sitte wird Gewohnheit. Im vorigen Jahre — die Halbtrauer war längst abgelegt — fand sich unter der Unmasse grau-schwarzer und grau-weißer Toiletten keine einzige, die mir für die Veranlassung passend erschienen wäre, und es mußte in aller Eile ein verletzend einfaches, schwarzes Kleid genäht werden. In diesem Jahre hatte ich ganz offen gestanden, die Absicht, den 2. November zu ignoriren; der Friedhof bietet ja doch immer wieder nur die alten, längst bekannten Bilder. Hier ein altes Mütterchen, das mit zitternden Händen ein kleines, morsches Holzkreuz umsticht; dort, am stolzen Marmormonumente, Trauernde mit ernstem Gesicht und lachendem Herzen. Ich habe inmitten dieser öffentlichen Erinnerungsfeier nie mehr empfunden, als — Arest. Daheim im behaglichen Zimmer, wenn die Dämmerstunde hereinschlich, kamen erst Erinnerungen wie Schatten angehüpft. Noch einmal fühlte ich den feuchten Novembernebel auf meinen Wangen, nochmals trat mein Fuß scheu auf offenbare Verwesung. Ein altes Lied wollte mir nicht aus dem Sinn: „Möchte wissen, wenn ich einst begraben werde sein — Und auf meinem Grabe steht ein Kreuzlein oder Stein — Und man vor Riedgras kaum das Grab zu sch'n vermag. — Ob er wohl kommen wird am Allerseelentag? — Gewiß, er muß ja kommen, zu beten auf mein' Grab! — Er weiß, daß ich sonst Keinen für mich zu beten hab'." — Als Madelaine Licht brachte, waren die trüben Gedanken verschwunden, aber — sie konnte mir zu einem „unsterblichen Schnupfen" gratuliren. Diesmal — ich muß ja doch Alphonse's Vertrauen ehren — werde ich der Calamität nicht ausgesetzt sein. Mein Kostüm aus schwarzem Kaschmir Paramento ist sehr vornehmhaltend. Der erste Rock hat einen gefältelten Besatz, der zweite Rock ist reich drapirt und am Saum mit schwarzer, geschnittener Perlen-Passementerie versehen. Die lange Taille mit gefältelten Schooß hat denselben Besatz auf dem Rückentheil und um Hals und Aermel, die außerdem noch mit seidenen Spitzen garnirt sind. Hierzu kann ich einen Mantel von dem Stoff des Kleides nehmen; derselbe ist leicht wattirt, mit weißer Seide gefüttert. Die Aermel sind weit und eckig. Passementerie vorn und im Rücken, sowie eine Einfassung von schwarzem Biber geben eine sehr elegante Verzierung. Der Hut ist aus analogen Stoffen zusammengesetzt, schmiegt sich vollständig in Haubenform dem Kopfe an und wird durch zwei breite Barben, die mich unwillkürlich an die Tracht der Trauerbauern erinnern, mit dem Anzug auf der rechten Schulter verbunden. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß diese Toilette jede Frau, selbst eine wirklich trauernde, zerstreuen und trösten kann. Früher erklärte man Perlen an einem Trauerkleide für unpassend, jetzt verschwendet man sie. Vielleicht weil Lessing schreibt, daß Perlen Thränen bedeuten? Und die äußeren Thränen kommen dem Herzen nicht so theuer zu stehen, wie die inneren. Man sollte überhaupt nicht weinen! So schön ein thränenfeuchtes Auge ein Gesicht machen kann, das trotz des größten Schmerzes ruhig bleibt, so häßlich wirkt ein Strom, der in zwei tiefen Falten zum Munde herabläuft und die roth werdende Nase einer Insel ähnlich macht. Ueber diese Bemerkung lächelst Du verächtlich! Laß es Deinen Mann nicht sehen, er würde Dich damit nicht schön finden. Apropos! Du schriebst neulich — wahrscheinlich ein Diktat der lieben Schwägerin —: „Wozu soll ich mich putzen, ich will ja Niemand mehr gefallen, ich habe meinen Mann!" Weißt Du, daß diese Phrase meine Entrüstung hervorgerufen hat? Ich schwöre nicht zu den Prinzipien Sacher-Masoch's, ich habe auch nie aus Liebe zu meinem Seeligen elegante Toilette gemacht, die Klugheit leitete meinen Geschmack. Nichts kann eine Frau gefährlicher werden, als eine gewisse, andauernde Nachlässigkeit im Anzug. Ein-, zweimal, kann der Mann sich über einen herangirlten Morgenrock, ein Hauskleid, das die stolzen Ueberreste einer pensionirten Gesellschaftsrobe zur Schau trägt, ein schiefgetretenes Stiefelchen oder einen zerrissenen Handschuh amüsiren, aber lasse Deiner Bequemlichkeit oft freien Lauf, lasse Dich von einem Besuche überraschen, den Du wegen Deiner Toilette noch recht ungeschickt um Entschuldigung bittest, lasse Deinen Mann zu Vergleichen mit anderen, vorsichtigeren Frauen kommen und Deine Aktien sinken rapid. Du mußt nicht nur ausforschen, was Du Deinem Mann als Lieblingsspeise auf die Tafel setzen darfst, Du mußt auch fühlen, was ihm in Deinen Toilettenangelegenheiten interessirt und gefällt. Es ist ja so leicht für eine Frau, sich hübsch und doch nicht kostspielig zu kleiden. Als Beispiel nenne ich Dir ein Hauskleid aus Vigogne-Fouleur, dasselbe hat eine große Kragen-Pelerine, eine Doppelkraule von Stoff und Atlas, gleiche Garnitur am Kleidsaume, auf den Taschen und Aermelaufschlägen und kostet etwa 40 Mark. Brauucht Dein Gatte über die Rechnung, so ist das noch immer besser, als wenn Du ihn in das Renommé eines Geizhalses bringst, Dich der Gefahr des Mißfallens aussetzest. Nur gelehrte Frauen, sogenannte Blaustrümpfe, haben in dieser Beziehung Vorrechte. Aber, Du weißt, man liebt sie ja auch nicht. Jeder Mann fühlt sich zu der Weiblichkeit hingezogen, die ihn durch liebenswürdige Metamorphosen fesselt. Du wirst den Schmetterling immer hübscher wie die Raupe finden! Könnte ich mich entschließen, das verhängnißvolle kleine Wort ein zweites Mal am Altar auszusprechen — der heimtückische Liebesgott müßte es mir so süß ins Ohr flüstern, daß ich selbst daran glaubte — so würde ich die vor Dir ausgebreitete Frauenweisheit der Wirklichkeit verweben. Dociren ist leichter wie Thun. Der Wittwenschleier kann für die Dauer langweilig werden. Trotz aller Emanzipation ist er eine Grenze, die ich kenne, weil ich sie überschritt. Der Zoll, den ich entrichte, heißt: Freudlosigkeit inmitten der lautesten Vergnügungen. — Gestern gab Frau S., eine reiche Freundin von mir, ein Kinderfest. Hätte ich auch einen neuen Gast hinkitzeln können, so würde ich mit Madelaine gewiß einen Anzug ausgefunden haben, der Aufsehen und Bewunderung erregt hätte. Die Knaben der Frau S. waren als Savoyarden gekleidet. Andere Kinder erschienen in dem zu einem Marktplatz umgewandelten Saale als Bauern und Bäuerinnen aus der Normandie 2c. Dazwischen stolzirten Edeldamen und Ritter, die von ihren Schlössern an der Loire kommend, als Käufer an die Zelte traten und für ein Stück Marzipan glänzende Goldstücke austauschten. Mit welchem Chic begegnete die kleine Welt den großen Kindern, die ja auch zahlreich — natürlich en costume — vertreten waren! Ich hatte mich als „Phantasie" kleiden lassen und trug ein weites Gewand von indischer Seidengaze, mit einem goldenen Bande umschlungen. Auf dem offenen Haar glänzte ein goldener Reif mit einer Krone von Myrthe und Lorbeer. Ein langer Schleier schlang sich um den linken Arm, in dem rechten hielt ich einen Zauberstab. — Das ganze Fest war wegen einer Christbescherung für arme Kinder arrangirt, und der Ertrag wird eine sehr anständige Ausführung des Projektes zulassen. Vor Weihnacht ist ein Bazar für milde Zwecke nichts Neues. Aber wer da weiß, mit welchem Eifer sich Mütter erwachsener Töchter solcher Gelegenheiten bedienen, um ihre halbverblühten Rosen im Lichte der Menschenliebe begehrenswerth zu machen, wer jemals die siegesbewußten Mienen nicht „ganz junger" Wittwen beobachtete, wenn sie dem jungen flotten Offizier den in Anbetracht des Finanzbudgets etwas zaghaft begehrten Absynth verabreichen — den wird das Kinderfest der Frau S. erfrischt haben. Ich möchte allen Müttern eine ihren Verhältnissen entsprechende Nachahmung empfehlen, bei der die Kinder dominiren und ihr Wohlthätigkeitssinn angespornt wird. Die Ersparnisse der kleinen Lieblinge können ja keine hübschere Verwendung finden. — Jetzt, nahe vor Weihnachten — wo die Liebe sinnend durch die Straße geht — wirst auch Du tausend Dinge zu überlegen haben. Ich sehe Dich noch in später Abendstunde mit einer Arbeit für Deinen Mann beschäftigt. Hoffentlich wirst Du als ehrliche Frau Dich nicht zu dem Betruge entschließen, den Mangel an Zeit und Geschick und alle Eitelkeit nicht entschuldigen. Ich meine: irgend eine Stickerei u. s. w. fertig, oder doch der Vollendung nahe, zu kaufen und dann als eigenes Produkt auf den Weihnachtstisch zu legen. — Wie deprimirend für den Empfänger, wenn er die Wahrheit erfährt! — Ich habe leider für Niemand zu arbeiten, aber sehr viel zu verschenken. Der Frau meines Bruders, die etwas sensible ist, habe ich eine besondere Ueberraschung zugedacht. Du kennst doch Gellert's allerliebstes Gedicht, die Fabel vom Hute. Um diese nun recht zu veranschaulichen, schenke ich meiner Verwandten mit dem Fabelbuche einen Hut, den sie in siebenfältiger Form tragen kann. Er ist von weichem Filz, breitkrämpig, kann nöthigenfalls zusammengeballt in die Tasche gesteckt — und auf offener Straße im Augenblick wieder in die modernste Form gestaltet werden.*) Ist das nicht praktisch und originell zugleich? Lebe wohl für heute! Tausend Grüße von Deiner P. v. B.

*) Der oben beschriebene Hut ist nicht nur in Paris, sondern auch hier und zwar unter anderen empfehlenswerthen Neuheiten in der Lewy'schen Stroh- und Modehutfabrik (jetzt in den Besitz des vielbegehrten Herrn Albert Wulffert übergegangen) Schloßstraße 33 zu haben. Die Red.

Briefkasten.

∴ Ischariot. „Wo liegt denn die neue Jerusalemerstraße? Ich finde selbe im Adreßbuch nicht. Warum ist selbe so genannt worden?" — Mit diesem Namen ist der neue Straßendurchbruch von dem Pirnaischen Platze nach dem Großen Garten vom Volkswitz belegt worden. Sie beginnt dort, wo gegenüber von Ischeyge's Restaurant die Gutmann'sche 72,000-Mark-Baustelle liegt und ist durch den Richterberg'schen Musiksalon und anderen Heller'schen Grundbesitz gezieert.

∴ L. B., Lehrer, Leipzig. „1) Welches sind die wesentlichsten in den preußischen Kirchendebatten des letzten Sommers getroffenen Abänderungen der Maigesetze? 2) Ist zu dem Wuchergesetze im deutschen Reich oder in Preußen noch nachträglich eine gesetzliche Fixirung der Wucher-Procente hinzugetreten?" — ad 1) Läßt sich unmöglich mit 2 Worten sagen. Die unerträglichen Härten der Maigesetze sind beseitigt worden. ad 2) Keineswegs.

∴ E. F. „Ich bin gesonnen nach Amerika zu gehen und möchte gern wissen, welche Papiere als Legitimation ich brauche und von wo aus ich besser und billiger komme, ab Hamburg oder Bremen?" — Legitimationspapiere brauchen Sie keine, der Kostenpunkt ist auf beiden Linien ein gleicher; Hamburg befördert jeden Mittwoch und Bremen jeden Sonnabend.

∴ B. B., Friedrichstraße. „Ist die Holbein'sche Madonna in der Dresdner Galerie echt oder die Frankfurter?" — Nicht in Frankfurt, wohl aber in Darmstadt, im Besitz der Frau